Aeußeres Wachstum.

Da die Kinder im Hause selbst unterrichtet werden sollten, so hatte der bisherige provisorische Hausvater, Leineweber Fröhlich, bei dem die Kinder sich bisher in gewissenhafter Pflege befunden hatten, schon bei der Einweihungsfeier sein Amt niedergelegt. Der Verwaltungsrat hatte unter den evang. Lehrern der Pfalz eine geeignete Persönlichkeit gesucht, aber es fand sich zunächst niemand, der die Freudigkeit gehabt hätte, das schwierige Amt zu übernehmen. In dieser Verlegenheit wandte sich der Vorstand an den Schulgehilfen C. Ammann von Dörnbach und bat ihn, wenigstens aushilfsweise den Kindern Hausvater und Lehrer zu sein. Ammann ließ sich trotz seiner schwachen Gesundheit dazu bewegen und stand mit aller Treue seinem Amt vor. Doch fühlte er, daß er dem anstrengenden Posten auf die Dauer nicht gewachsen sei, und trat deshalb nach einem Jahr wieder in den Schuldienst zurück. Aber er blieb, solange er lebte, in enger Verbindung mit dem Hause, und war als Mitglied des Verwaltungsrats unermüdlich tätig im Dienst der Anstalt. Leider starb er schon im Jahre 1861 an einem schweren Herzleiden.

Inzwischen war es endlich gelungen, in dem Lehrer Jakob Jung aus Feil einen definitiven Hausvater zu gewinnen, der nun 19 Jahre lang in hingebender Arbeit das Haus leitete. Unter seiner Leitung festigte und erweiterte sich die junge Anstalt. Die Zahl der Kinder wuchs von Jahr zu Jahr. Im zweiten Jahr betrug sie 17, im dritten 22, im vierten 27, dann 33 und hielt sich nun in dieser Höhe lange Zeit. Auch die Räume dehnten sich. Nicht weniger als 4 Neubauten wurden in diesen Jahren ausgeführt. Es erwies sich nemlich leider je länger je mehr, daß die vorhandenen Gebäude ihrem Zweck nicht genügten. Es war zwar seiner Zeit kein hoher Preis, um den das Anwesen erworben wurde; und doch kann man fragen, ob es nicht besser und billiger gewesen wäre, wenn man gleich anfangs ein neues zweckentsprechendes Haus erbaut hätte. Man mußte an den alten Häusern fort und fort umändern, ausbessern, dazu bauen, und das Ende war, daß man sie doch niederriß und durch Neubauten ersetzte. Heute steht von dem alten Anwesen kein Stein mehr. Im Jahre 1857 wurde eine neue Scheune erbaut mit einem Aufwand von 900 Gulden. Im Jahre 1861 wurde an sie ein neuer Stall angebaut, der ungefähr ebenso viel kostete, und der alte Stall wurde in einen Schlafsaal für die Mädchen umgebaut. Aber auch die Wohnräume bedurften dringend einer Vergrößerung; denn es war nur ein größeres Zimmer vorhanden, das

zugleich als Schulsaal, Speise- und Arbeitszimmer diente und überhaupt der alleinige Aufenthaltsort der Kinder und des Dienstpersonals den Tag über war. Wie mißlich ein solcher Zustand war, wie störend für den Schulunterricht, wie schwierig dabei Ordnung und Reinlichkeit zu erhalten war, läßt sich denken. Auch fehlte ein Krankenzimmer und ebenso ein Raum zum Trocknen der Wäsche, der für eine solche Anstalt unumgänglich nötig ist. So entschloß man sich denn nach vieler Ueberlegung im Jahre 1863 zu einem Neubau, der im folgenden Jahr eingeweiht werden konnte und den Namen Eben-Ezer erhielt. Er kostete etwa 1100 Gulden. Er enthielt im untern Raum 2 große Zimmer, deren eines als Schulzimmer, das andere als Arbeitszimmer diente, während der Raum unter dem Dach zu einem Schlafsaal für die Knaben hergerichtet wurde. Etwa 10 Jahre später war das kleinere der beiden alten Häuschen so baufällig geworden, daß eine Reparatur sich nicht mehr lohnte. Es wurde deshalb im Jahre 1873 niedergerissen und an seine Stelle ein solides zweistöckiges Wohnhaus gebaut. Die Kosten beliefen sich auf 3750 Gulden. Außerdem wurde noch ein neuer 40 Fuß tiefer Brunnen gegraben, eine Weinbergsmauer gebaut, Dächer umgedeckt und viele andere kleinere Bauarbeiten ausgeführt. Im Jahre 1875 sah sich Hausvater Jung durch die schwankende Gesundheit seiner Frau, die unter den großen Anforderungen eines solchen Haushalts immer aufs neue Not litt und durch die Sorge um die Erziehung seiner heranwachsenden Kinder veranlaßt, wieder eine Schulstelle zu übernehmen. Der Verwaltungsrat konnte ihm das Zeugnis geben, „daß er ihn nur ungern scheiden lasse und daß das Haus ihm zu großem Dank verpflichtet sei."

Nachdem man sich kurze Zeit mit einem völlig ungenügenden Ersatz hatte behelfen müssen, fand sich im Jahre 1876 in der Person des Lehrers August Mondon aus Bretten in Baden ein neuer gewissenhafter Hausvater. Er war schon einige Jahre im Rettungshaus Haardthaus bei Karlsruhe als Gehilfe tätig gewesen und deshalb mit den Pflichten seiner neuen Stellung vertraut. So nahm die Arbeit des Hauses unter ihm ihren stillen, gedeihlichen Fortgang. Doch schied er schon 1882 wieder, um eine gleiche Stellung in seiner badischen Heimat zu übernehmen.

Wie unter ihm, so trat auch unter seinem Nachfolger, dem Lehrer Georg Dinkel aus Eschenbrunn in Baden, im äußern Bestand des Hauses keine größere Veränderung ein. Die Vermögensverhältnisse der Anstalt waren in den achtziger Jahren so schlecht, daß die äußerste Sparsamkeit geboten und an eine Erweiterung nicht zu denken war.

Als Dinkel nach dreijähriger Wirksamkeit wieder in den badischen Schuldinst zurückkehrte, übernahm 1886 Wilhelm Burkart aus Göbrichen bei Pforzheim die Stelle eines Hausvaters. Zu gleicher Zeit kam die Vorstandschaft in die Hand von Pfarrer Bender in Feil. Den vereinten Bemühungen beider gelang es in der Vermögenslage des Hauses eine Wendung zum Bessern herbeizuführen. Der landwirtschaftliche Betrieb, der sehr darnieder gelegen war, nahm einen erfreulichen Aufschwung, so daß man im Lauf der nächsten 10 Jahre nicht nur alte Schulden be-

zahlen, sondern auch Ersparnisse zurücklegen konnte. Auch die Zahl der Kinder, die bis auf 9 gesunken war, stieg wieder auf 40 bis 50. Aber nun drang auch die königliche Regierung gebieterisch auf die Herstellung besserer Schlaf- und Schulräume. So beschloß man denn im Herbst 1895 auch noch den letzten Rest des alten Anwesens niederzulegen, und an seiner Stelle erstand in den Jahren 1896 und 97 mit einem Aufwand von 30000 Mk. der stattliche „Neubau", der allen Wünschen nach hohen hellen Räumen für die Kinder Genüge leistet. Er entspricht den Vorschriften, die für neue Schulhausbauten giltig sind. Im Jahre 1897 konnte das Haus gelegentlich des Jahresfestes feierlich eingeweiht werden. Eine andere, sehr zweckmäßige und wenig kostspielige Anlage bestand darin, daß der freie Raum zwischen Eben-Ezer und der Scheune überdacht wurde. Man gewann dadurch eine geräumige Halle, in der die Wagen und landwirtschaftlichen Geräte in der schlechten Jahreszeit Unterkunft finden und in der auch manche Handarbeit im Trockenen verrichtet werden kann. Burkart schied im Jahre 1898 aus dem Hause. Er trachtete darnach, selbständig zu werden und übernahm ein Gut in Mittelfranken.

Nach seinem Weggang trat innerhalb weniger Jahre ein dreimaliger Wechsel der Hausvaterstelle ein. Sein erster Nachfolger war Lehrer Heinrich Loos aus Ruthweiler bei St. Wendel. Er kehrte, da er seine Kräfte dem aufreibenden Posten nicht gewachsen fand, schon nach einem Jahr wieder in das Schulamt zurück. An seine Stelle trat im Jahre 1899 Pfarramtskandidat Heinrich d'Alleux aus Waldmohr. Auch unter ihm dauerte die Bauperiode noch fort. Der im Jahre 1861 erbaute Stall war schadhaft geworden und reichte vor allem nicht mehr aus für den vermehrten Viehstand. Es wurde deshalb 1902 ein neues geräumiges Stallgebäude errichtet, das 2200 Mk. kostete. Endlich galt es noch einen schwer empfundenen Mißstand zu heben. Gar oft nemlich litt das Haus an Wasser-Not. Die vorhandenen Brunnen gaben nicht nur schlechtes, sondern oft viel zu wenig Wasser und mußten beständig repariert werden. Wie mißlich es aber ist, in einem solchen Hause am Wasser sparen zu müssen, läßt sich nicht sagen. Oft mußte man gerade dann, wann die Arbeit auf dem Feld in vollem Gang und jede Stunde kostbar war, ein-, zweimal mit dem Fuhrwerk in Rockenhausen Wasser holen. Da nun etwa 15 Minuten vom Haus entfernt sich eine Quelle fand, die nach vorgenommener Prüfung sich als dauernd und hinreichend erwies, so schritt man in den Jahren 1900—1902 zur Herstellung einer Wasserleitung. Obwohl das Haus von der Wasserversorgungsanstalt einen Zuschuß von 1450 Mk. bekam, beliefen sich seine Kosten doch noch auf 3600 Mk. Und außerddm mußten noch 4500 Mk. verausgabt werden für den Ankauf verschiedener Aecker, durch welche die Leitung gelegt wurde. Doch ist sie eine unaussprechliche Wohltat für die Anstalt. In der Hausküche, in der Wasch- und Futterküche, im Stall, in den Hausgängen bedarf es nur eines Griffes am Hahnen, und das köstliche Quellwasser sprudelt heraus. Sie funktioniert bis jetzt tadellos.

Als Vikar d'Alleux im Jahre 1902 zum Pfarrer in Einöllen ernannt wurde, übernahm der bisherige Missionar Martin Nusser aus

Langenau in Württemberg das Amt eines Hausvaters. Er war zuvor 4 Jahre im Dienste der Baseler Mission in Kamerun tätig gewesen, durfte jedoch, da er in dem mörderischen Klima zweimal dem Tod nahe gekommen war, nach ärztlicher Anordnung nicht mehr hinausziehen. Nun hat sich ihm in unserm Haus ein Arbeitsfeld aufgetan, das nicht weniger schwierig, aber auch nicht weniger wichtig und dankbar ist, als der Posten im Heidenland. Wir hoffen, daß er lange bei uns bleibt; denn der oftmalige Wechsel der Hauseltern ist weder für die Erziehung der Kinder, noch für das äußere Gedeihen des Hauses heilsam.

Es ist eine mühselige Baugeschichte, von der wir erzählen mußten; sechs große Neubauten! Wer von den Lesern schon gebaut hat, kann ermessen, was die Worte in sich schließen, wie viel Mühsal und Arbeit für die Hausbewohner, besonders die Hauseltern, wieviel Unruhe und Störung und wie viele Kosten. Insgesamt wurden etwa 50,000 Mk. für Neubauten verwendet, von den Reparaturen etc. ganz zu schweigen. Wir preisen uns glücklich, daß wir nach menschlicher Berechnung auf Jahre hinaus keinen Bau in Aussicht haben.